

peter nelken **Genosse, warum liest Du warum liest Du it lebt ?**

Auf der Kreisdelegiertenkonferenz in Arnstadt (Thüringen) wurde einer der Kandidaten für den neuen Kreisvorstand, der auch dem alten Kreisvorstand als Referent für Landwirtschaft angehört hatte, bei der Vorstellung vom Instrukteur des Parteivorstandes gefragt: „Welche Funktionärorgane und Broschüren hast du bisher gelesen?“ — „Gar keine“, lautete die Antwort des Genossen, der Neubauer ist. Er müsse sein Ablieferungssoll erfüllen und habe noch die Rennereien für die Partei; da habe er zum Lesen keine Zeit. Der Genosse berichtete seine Arbeitsauffassung nicht, die Konferenz erachtete die Frage als unwichtig und wählte ihn einstimmig in den neuen Kreis Vorstand.

Die Redaktionskommission der Kreisdelegiertenkonferenz in Meiningen (Thüringen) wurde vom Instrukteur des Parteivorstandes darauf aufmerksam gemacht, daß der vorliegende Resolutionsentwurf unzulänglich ist, da in ihm kein Wort über die internationale Lage, über die Lage in Westdeutschland, über Fragen der Wachsamkeit gesagt wird und keinerlei ideologische Probleme behandelt sind. Der Instrukteur schlug vor, den drei Druckseite! umfassenden Entwurf noch etwas auszubauen. Die Antwort war: „Wenn die Resolution noch länger wird, liest sie überhaupt niemand mehr.“

Am 1. Dezember 1949 stellte der Vorsitzende einer Wohngruppe des Kreises Prenzlaue Berg in Berlin an die 35 anwesenden Mitglieder die Frage, wer von ihnen den Beschluß des Parteivorstandes vom 4. Oktober 1949 über „Die Nationale Front des demokratischen Deutschland und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands“ gelesen habe. Es meldeten sich zögernd zwei Genossen, die aber gleich erklärten, daß sie den Inhalt nicht mehr genau angeben könnten.

Diese Beispiele, die man noch beliebig vermehren kann, mögen genügen, um eine ernste Schwäche in der Arbeit unserer Parteimitgliedschaft aufzuzeigen: Es wird zu wenig gelesen! Es gibt Genossen, die nicht einmal täglich unsere Parteipresse lesen, von den Funktionärorganen und aktuellen Broschüren gar nicht zu reden und von den Schriften der Theoretiker des Marxismus-Leninismus ganz zu schweigen. Aber auch viele Leser unserer Zeitungen begnügen sich mit den außen- und innenpolitischen Nachrichten, dem Sportteil und den Beiträgen ihrer jeweiligen Interessengebiete. Von den „langen“, das heißt den parteipolitisch grundsätzlichen Artikeln lesen sie nur die Überschriften.

Die Gefahr der Handwerkelei

Besagen unsere obigen Beispiele, daß die Arbeit der Partei in den beiden erwähnten Kreisen Thüringens schlecht ist? — Keineswegs, die Rechenschaftsberichte und Diskussionen auf den Kreis- und Landesdelegiertenkonferenzen haben gezeigt, daß unsere Partei in allen Kreisen gewaltige Fortschritte gemacht hat, daß in der Partei das Verantwortungsbewußtsein für den Aufbau der demokratischen Ordnung bedeutend gewachsen ist. Auch in den angeführten Kreisen sind sehr große Leistungen in der Produktion, in der Erfüllung des Zweijahrplanes zu verzeichnen. Die Funktionäre und Mitglieder in den entlegensten Orten haben bei der praktischen Arbeit im Betrieb, auf dem Land und im Kommunalwesen eine bewundernswerte Aktivität in der Erfüllung der täglichen Kleinarbeit an den Tag gelegt.

Aber gerade hierdurch wächst in der Partei die Gefahr der Handwerkelei, des Praktizismus, wenn diese Genossen die theoretische Schulung, das Studium des Marxismus-Leninismus vernachlässigen. Genosse Stalin schrieb im Jahre 1925 an die Redaktion des Zentralorgans des Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion, „Komsomolskaja Prawda“, zu dieser Frage:

„Der Leninismus ist die Verallgemeinerung der Erfahrung der revolutionären Bewegung aller Länder. Diese Erfahrung ist jener Leitstern, der den Praktikern bei ihrer alltäglichen Arbeit den Weg beleuchtet und ihnen die Richtung weist. Die Praktiker können weder Vertrauen zu ihrer Arbeit noch das Bewußtsein haben, daß diese Arbeit richtig ist, wenn sie sich diese Erfahrung nicht wenigstens in einem Mindestmaß angeeignet haben. Ein Umhertappen, ein Herumtasten im Dunkeln — dazu sind die Praktiker verurteilt, wenn sie nicht den Leninismus studieren, wenn sie nicht bestrebt sind, sich den Leninismus anzueignen, wenn sie nicht den Willen haben, ihre praktische Arbeit mit der unerläßlichen theoretischen Vorbereitung zu verknüpfen.“

(W. I. Lenin/J. W. Stalin „über die Jugend“, Moskau 1937, S. 193)

Wie wollen wir die Massen überzeugen?

„Aber eine Aufgabe haben wir noch nicht einmal genügend in Angriff genommen“, erklärte Genosse Walter Ulbricht am

4. Dezember 1949 auf der Landesdelegiertenkonferenz der SED für Sachsen-Anhalt, „das ist die Umgestaltung des Bewußtseins der Massen. Die Aufgabe, die Massen des Volkes von der Richtigkeit des neuen Weges, den neuen Aufgaben, die gegenwärtig bei uns stehen, zu überzeugen ...“

Wir haben noch nicht die Mehrheit des schaffenden Volkes überzeugt.“

Dazu kann man in Abwandlung eines Stalinwortes sagen: Um zu überzeugen, muß man etwas wissen, um etwas zu wissen, muß man lernen. Hartnäckig, geduldig lernen.

Wir können nicht die Massen überzeugen, wenn wir nicht mit ihnen sprechen. Nicht nur über die Hilfsmittel der Presse und des Rundfunks, sondern in tagtäglicher Aussprache von Mann zu Mann, von Frau zu Frau. Da genügen Schlagworte natürlich nicht, da gilt es, Antwort zu geben auf die vielfältigen Fragen, die oft weit über den Gesichtskreis des Heimatortes oder des Arbeitsplatzes hinausgehen. Doch wie wollen wir über die Notwendigkeit der Nationalen Front sprechen, wenn wir die internationalen Zusammenhänge nicht kennen, wenn wir über das Wesen des Imperialismus nichts zu sagen wissen, wenn wir nicht die wachsende Kriegsgefahr und die Notwendigkeit der Stärkung der Friedenskräfte aufzeigen können, wenn wir die Politik der nationalen Unterdrückung Westdeutschlands durch den anglo-amerikanischen Block nicht an konkreten Beispielen erläutern können, wenn wir nicht wissen, was in den Ländern der Volksdemokratie vor sich geht und über die Macht und Stärke der Sowjetunion nicht anschaulich Auskunft geben können? Wie wollen wir die demokratische Ordnung unserer Deutschen Demokratischen Republik festigen, wenn wir nicht die Aufbauenerfolge der Sowjetunion und der Volksdemokratien studieren, wenn wir uns nicht Klarheit verschaffen über die Bedeutung und die Voraussetzungen der Produktionssteigerung und Qualitätsverbesserung in den volkseige-



Unser Literaturvertrieb ist mehr und mehr in der Lage, allen Anforderungen der Genossen gerecht zu werden und ihnen die Unterlagen für ihr Selbststudium zu vermitteln. Unser Bild zeigt den Literaturstand auf der Berliner Landesdelegiertenkonferenz, der in den Pausen von den Delegierten stark besucht war.

(Aufn. Hensky)